

Einleitung

hat formatiert: Schriftart: Fett

Anke Genius: (Minute 00:10)

Hallo und ganz herzlich Willkommen Ihnen allen beim Kongress Zukunft Prävention, beim digitalen Mittagslunch. Der Kongress "Zukunft Prävention" hat ja eine lange Tradition und ist auch dafür bekannt, aktuelle Themen aufzugreifen - und ich glaube bei diesem heutigen, sehr heißen Tag, aktueller geht's nicht.

Es ist heiß in Europa, in Deutschland, der Juni zu warm und zu trocken und der Juli nicht minder. Heute an diesem 20. Juli ist einer der heißesten Tage mit Temperaturen um die 40°C. Die Hitze trifft uns alle und damit sind wir schon mitten im Thema bei diesem digitalen Mittagslunch. Der Klimawandel bringt auch unsere Gesundheit in die Krise und die wichtige Frage ist, welche Präventionskonzepte brauchen wir für die Zukunft?

Anke Genius: (Minute 01:12)

"Ich darf mich kurz vorstellen! Mein Name ist Anke Genius, ich bin Medizinerin, Journalistin, Soziologin und Dozentin für gesunde Kommunikation.

Lange Tradition hat er schon, der Kongress "Zukunft Prävention" - seit dem Jahr 2010, meist fand er dann in Präsenz statt. Und im vergangenen Jahr und in diesem Jahr eben wieder digital als digitaler Mittagslunch. Drei Veranstalter sind es - der Kneipp-Bund e.V., der Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland (DAMiD) und der Verband der Ersatzkassen (vdek).

Und es gibt ein riesen Interesse an diesem hochaktuellen Thema. Mehr als 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind angemeldet - und das ist natürlich klasse.

Zum Ablauf kurz: Wir haben ja eine Stunde, also ein ganz kompaktes Format. Und für alle, die jetzt live dabei sind, die sehen diesen F&A-Button, Frage-und-Antwort, und den klicken Sie dann bitte, wenn Sie Fragen stellen möchten - nicht den üblichen Chatfunktions-Button, sondern es geht um Frage-und-Antworten und da können Sie auch gerne mit reinschreiben, wenn Sie Ihre Frage direkt live stellen möchten. Ansonsten übernehme ich das auch gerne für Sie, aber wir haben auch die Möglichkeit Sie dann mit Kamera und Mikro freizuschalten.

Unsere Gast-Speakerin heute ist Frau Dr. Ute Winkler. Sie leitet das Referat umweltbezogener Gesundheitsschutz, Klima und Gesundheit im Bundesministerium für Gesundheit.

"Hallo und ganz herzlich willkommen, Frau Dr. Winkler!"

Dr. Ute Winkler: (Minute 02:53)

"Ja, vielen Dank Frau Genius und einen schönen Mittag in die Runde!"

Anke Genius: (Minute 02:58)

"Ja, wie ist die aktuelle Temperatur und Berlin?"

Dr. Ute Winkler: (Minute 03:03)

"Oh, ich habe nicht geschaut, aber sehr heiß. Aber ich muss gestehen, ich habe Glück, dass ich in einem relativ..., in einem Büro sitze mit einer ganz modernen Klimadecke, als keiner Klimaanlage, die viel Energie ja auch frisst. Insofern ist es ganz angenehm. Und ja ..., ich bin jetzt gespannt.

Anke Genius: (Minute 03:21)

"Ein kühles Getränk haben Sie bestimmt auch bereitstehen, wie viele unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die es sich jetzt gemütlich machen, bei diesem digitalem Mittagslunch. Wobei heute bei diesem heißen Tag "gemütlich" sicher bedeutet "angenehm kühl".

Frau Dr. Winkler, Sie leiten ja das Referat umweltbezogener Gesundheitsschutz, Klima und

Transkript Digitaler Mittagslunch "Zukunft Prävention" am 20.07.2022

Gesundheit. Können Sie bisschen was sagen zu diesem Referat, wie viel Mitarbeiter haben Sie, wie groß ist dieses Referat, wie lange gibt es das schon und woran arbeiten Sie konkret?"

Dr. Ute Winkler: (Minute 03:53)

"Uns gibt es seit zwei Jahren als eigenständiges Referat, was auch bedeutet, dass eben das Thema Umwelt, Klima und Gesundheit damit aufgewertet wurde. Ich selbst bearbeite den Schwerpunkt schon seit vielen Jahren, insgesamt 15 Jahren, aber zusammen mit anderen Themen, z.B. auch Präventionsthemen, was eigentlich auch sehr spannend war, weil sich da auch viele Querverbindungen, wie heute unser Thema ja zeigt, ergibt. Und wir sind insgesamt 7 Mitarbeiter:innen und wir sind aufgeteilt in Berlin und Bonn, das vielleicht auch noch mal als Hintergrundinfo.

Und woran ich arbeite, denke ich, werde ich jetzt gleich im Vortrag vorstellen und darauf eingehen. Also insofern.

Wir beschäftigen uns im Moment schon schwerpunktmäßig mit Klima, aber Klima und Umwelt hängen ja auch eng zusammen, das kann man ja nicht immer stark trennen."

Anke Genius: (Minute 04:52)

"Ja, und dieses Wetter heute, dieser Tag, könnte ja nicht deutlicher als jetzt auf das Thema hinweisen."

Dr. Ute Winkler: (Minute 05:01)

"Ganz genau!"

Anke Genius: (Minute 05:02)

"Gesundheit und Prävention, was bedeutet das für Sie ganz persönlich?"

Dr. Ute Winkler: (Minute 05:07)

"Also, das bedeutet schon, dass man einen ausgeglichenen Lebensstil hat. Also, ich versuche mich einigermaßen gesund und ausgewogen zu ernähren. Stelle auch fest, dass ich zunehmend auf Fleisch verzichte, dass das die Ausnahme ist – es war vielleicht vorher auch nie die Regel, ich mache gerne Sport, als Bewegung, sagen wir mal so. Also die klassischen Hinweise "beim Bus eine Station früher aussteigen" und meine große Leidenschaft ist Aquafit, und heute werde ich mich wohl noch mal in einen der Berliner Seen abkühlen, gegen Abend dann."

Anke Genius: (Minute 10:43)

"Sie klingen gerade so ein bisschen heißer. Ich hoffe Sie haben auch ein Bonbon, dabei, griffbereit, damit die Stimme hält."

Dr. Ute Winkler:

"Ich weiß nicht woran es liegt, sorry."

Anke Genius: (Minute 10:50)

"Aber Sie sind gesund und fit. So wirken Sie auf jeden Fall! Also noch einmal der Hinweis für alle die live dabei sind. Wenn Sie eine Frage haben und wenn Sie mitdiskutieren möchten. Sehr sehr gerne! Dafür haben wir ganz viel Raum und Zeit, heute nach dem Impulsvortrag. Dann bitte den F&A-Button klicken und dort die Frage reinschreiben und ggf. Falls, ob sie diese auch selbst stellen möchten. Jetzt freuen wir uns sehr auf ihren Impulsvortrag. Frau Dr. Winkler "Klimawandel - Gesundheit in der Krise! Welche Präventionskonzepte brauchen wir für die Zukunft?"

Dr. Ute Winkler: (Minute 11:28)

"Ja, herzlichen Dank, dass ich sozusagen die Gelegenheit habe Ihnen das ein bisschen näher zu

bringen, unsere Gedanken des Bundesministeriums für Gesundheit zu diesem sehr breiten und vielschichtigen Thema. Es ist schon gesagt worden "aktueller könnte es nicht sein, angesichts des heißen Tages und auch der heißen Tage, die hinter uns liegen und vor allen Dingen auch von der dramatischen Situation in anderen Ländern, mit großen Waldbränden und teilweise fast unvorstellbaren Temperaturen. Ich freu mich darauf Ihnen jetzt ein bisschen näher zu bringen, wie wir das Thema Klimawandel und Gesundheit sehen, was wir auch tun, was wir planen. Ich möchte aber auch die Erwartungen gleich ein bisschen drosseln, was den zweiten Teil der Frage angeht, nämlich "Welche Präventionskonzepte brauchen wir für die Zukunft?", weil ich glaube, das kann das BMG nicht alleine beantworten, sondern das müssen wir alle gemeinsam tun, uns auch da gemeinsam austauschen und vernetzen und uns überlegen was sinnvoll ist und vor allen Dingen auch Bestehendes dafür nutzen.

Minute (12:42) Ich würde Ihnen jetzt gerne in der nächsten Folie noch mal ganz kurz aufzeigen, dass die Auswirkungen des Klimawandels, dass die einfach ein Tatsachenfaktum sind und aber auch, dass sie uns alle betreffen und gerade die aktuelle Hitzeperiode zeigt es ja, wie abhängig wir auch von den klimatischen Veränderungen sind, wie unsere Leistungsfähigkeit, unser Wohlbefinden eingeschränkt werden und wie sich das eben auch auf die Morbidität und die Mortalität auswirkt und diese beeinflusst. Die Übersterblichkeit durch Hitze ist sicher eine der größten und der dramatischsten Folge davon. Es gibt gerade eine aktuelle Studie vom Robert Koch-Institut (RKI [Studie](#)), dem Deutschen Wetterdienst und dem Umweltbundesamt, die nochmal die Übersterblichkeit durch hohe Sommertemperaturen dokumentieren. Und da sind in den Jahren 2018 –2020 insgesamt 19300 Menschen, das sind eben statistische Zahlen, berechnet worden. Man hat 2021 keine signifikant erhöhte Übersterblichkeit festgestellt können, was einfach an dem Sommer lag, weil der nicht so heiß gewesen ist.

(Minute 14:11) Man muss aber auch sehen, dass die Hitze und die dramatische Folge der Übersterblichkeit nur eine Auswirkung sind, (sondern) wir haben natürlich auch weitere Risiken, z.B. Neuerkrankungen durch Hautkrebs, verursacht durch UV-Strahlen. Wir haben aber auch zum Beispiel eine schlechtere Wundheilung, wir haben Einfluss auf Diabetes, auf viele andere Herz-Kreislauf-Systeme, also auf die nicht-übertragbaren Erkrankungen und wir haben auch reale Hitzeerkrankungen, wie zum Beispiel den Hitzeschlag, Hitzekrämpfe, Ausschlag und Ödeme. Wir sind aber nicht nur hinsichtlich der nicht-übertragbaren Erkrankungen betroffen, sondern auch bei den Infektionserkrankungen, zum Beispiel durch neue Erreger, wie das Westnil-Fieber, das Krippe ähnliche Symptome hat, aber auch einen dramatischen Verlauf nehmen kann. Und wir haben Ausbreitungen von Vektoren, zum Beispiel der FSME-Risikogebiete in Deutschland und wir haben aber auch noch zum Beispiel neu auftretende Zecken, wie die Hyalomma-Zecke und die Auwaldzecke. Und, es wandern auch Tiere ein, wie zum Beispiel die asiatische Tigermücke, die es eben vorher in Deutschland noch nicht gegeben hat. Man muss allerdings auch dazu sagen, das ist nicht alles durch den Klimawandel verursacht, aber es wird dadurch begünstigt.

(Minute 15:38) Und wir haben den Pollenflug, der durch verlängerte Flugzeiten eben den Allergikern sehr zu schaffen macht, wir haben aber auch neue Allergienpotenziale von nicht einheimischen Pflanzen, die jetzt zum Beispiel als besonders hitzeresistent angesehen werden und neu eingepflanzt werden. Dann habe ich wie gesagt..., wollte ich noch mal so verdeutlichen, dass es eben wichtig ist, dass alle, davon betroffen sind, aber wir haben natürlich Gruppen, die besonders darunter leiden, das sind die älteren, das sind Kleinkinder, schwangere Frauen, Menschen, die im Freien arbeiten, aber zum Beispiel auch Stahlarbeiter am Hochofen. Es sind auch sogenannte "Randgruppen", wie Obdachlose, die eben keine kühle Wohnung haben oder Sonstige, auch vielleicht keinen einfachen Zugang zum Wasser.

(Minute 16:32) Wichtig ist auch, dass wir regionale Unterschiede bei Hitze haben und auch bei Extremwetterereignissen. Das heißt, nicht jede Region ist gleichermaßen betroffen. Wir haben zum Beispiel in Brandenburg jetzt sehr unter der Dürre zu leiden, auch seit Jahren schon. Und Freiburg ist ja auch als der Wärme-Hot-Spot, sozusagen, im Land bekannt. Wir haben auch einen Unterschied hinsichtlich von Stadt/Land, also in der Stadt wird Hitze deutliche dramatischer erlebt und das ist auch real so, weil natürlich durch die Verbauung, durch die Häuserschluchten, weniger Grün, das sich noch mal deutlich mehr aufheizt und vor allen Dingen auch nachts nicht abkühlt und, das habe ich eben schon angedeutet, wir haben auch soziale Unterschiede. Wir wissen, dass Menschen mit niedrigen Einkommen eine niedrige Lebenserwartung haben. Diese Menschen leben häufiger auch in engen schlechteren Wohnverhältnissen, sie haben weniger Grün in Ihrer Umgebung und sie haben teilweise auch mehr Vorerkrankungen.

(Minute 17:47) Mit der nächsten Folie, das ist nochmal ein Bild von Andy Haines, das ist ein Wissenschaftler aus UK, er hat nochmal die Auswirkung grafisch dargestellt. Und wichtig ist mir da auch nochmal hervorzuheben, dass es eben eine komplexe Interaktion ist, dass auch, was ich vorhin schon angedeutet habe, Klimawandel und Umwelteinflüsse sich gegenseitig bedingen. Das heißt bestehende Umweltbelastungen werden durch Klimawandel, durch heiße Temperaturen teilweise verstärkt, ein Beispiel ist die Luftverschmutzung, aber auch zum Beispiel Badegewässer mit Vibriolen-Infektion wie wir das immer wieder an der Ostsee erleben. Ich möchte auch noch erwähnen, dass natürlich nicht nur Mensch davon betroffen sind, gerade von der Hitze auch, sondern auch Tiere, es geht auch um die Tiergesundheit und das Tierwohl und natürlich leidet auch die Umwelt darunter und deshalb ist es uns auch wichtig den One Health Ansatz – es gibt auch den Planetary Health Ansatz –, also wo die Gesundheit von Menschen, Tieren und Umwelt in Zusammenhang gesehen wird, hier auch zu unterstreichen und hervorzuheben. Mit der nächsten Folie wollte ich darauf hinweisen, dass die Bewältigung der Klimakrise uns alle berührt und uns alle auch angeht. Klimawandel ist weiterhin ein zentrales Thema der Gegenwart, trotz und vielleicht auch gerade wegen der Pandemie und wegen dem Ukraine-Krieg. Sie wissen alle, dass sich Deutschland darauf verständigt hat bis 2045 Klimaneutral zu sein. Dazu sind die unterschiedlichen energie- und ressourceneffizienten Sektoren hervorgehoben worden, das ist Verkehr, Industrie, Gebäude-, Landwirtschaft- und Abfallwirtschaft. Das Gesundheitswesen trägt aber auch zu dem Treibhausgasemission mit ungefähr 5% selber bei, das heißt, es hat nicht nur die Auswirkungen zu spüren, sondern ist auch selber Verursacher und spiegelt sich dann eben auch in den Sektoren wider. Deshalb ist es uns so wichtig, dass wir auch die Klimaanpassung und den Klimaschutz zusammen verbinden. Klimaschutz ist immer auch Gesundheitsschutz und, bzw. zählt auf die Gesundheit ein und das kann man ja sehr schön auch an den Beispielen dieser sogenannten "Co-Benefits" – ich finde es ist eigentlich kein "Co", sondern es ist ein Benefit –, wenn eben mehr auf Fleisch/Tierische Lebensmittel verzichtet wird. Dass das nicht nur der eigenen Gesundheit guttut, sondern auch dem Klima und ähnliches gilt für Mobilität, also öffentlicher Verkehr, zu Fuß gehen und Fahrrad fahren, soweit es geht. Tut mir selber gut und nützt auch der Gesundheit. Unser Ziel ist eben ein klimaresilientes, ökologisch nachhaltiges Gesundheitswesen. Und wenn ich über Gesundheitswesen spreche, schließe ich immer die Pflege mit ein, als eine Gemeinschaftsaufgabe zu verstehen, der alle Akteure im Gesundheitswesen mitmachen müssen. Und wir können im Moment auch so eine Aufbruchsstimmung erleben, dass sich zunehmend verschiedene Bereiche/Verbände/Organisationen mit der Thematik auseinandersetzen.

(Minute 21:33) Es gab letztes Jahr im November den Bundesärztag, der zahlreiche Beschlüsse gefasst hat. Gerade gestern hat die Deutsche Krankenhausgesellschaft ein Gutachten dazu veröffentlicht und hingewiesen, wie hoch Investitionsbedarf der Kliniken ist, aber auch so, wie der

Fachverband der Medizinprodukte haben jetzt auch Arbeitskreise und ein eigenes Referat zu Klima und Umwelt- und Ressourcenschonung gemacht. Es sind also viele Akteure letztendlich alle Akteure im Gesundheitswesen gefragt. Es ist ein sehr breites Themenspektrum, es sind unterschiedliche Prozesse, die zum Teil schon angestoßen worden sind und es gibt die verschiedenen Ebenen, also die Zuständigkeiten von Bund, Länder, Kommunen aber auch der Selbstverwaltung.

Ich glaube, werden wir heute nochmal öfter drauf zurückkommen, weil natürlich immer gerne, ich sag das jetzt auch mal so offen, Forderungen an den Bund gestellt werden, der Bund das aber nicht unbedingt alles umsetzen kann.

(Minute 22:38) Ja, bei der nächsten Folie wollte ich Ihnen nochmal kurz zeigen, mit wem wir als BMG innerhalb der Bundesregierung alles zusammenarbeiten. Ich geh da gar nicht jetzt näher drauf ein, weil eben Klimaneutralität auch im Gesundheitswesen, ist eine Aufgabe nicht nur des Gesundheitswesens alleine, sondern auch von anderen. Also, wenn wir von Ernährung reden oder Krankenhauskost zum Beispiel, müssen wir auch mit dem Ernährungsministerium sprechen, mit dem Umweltministerium sowieso, aber auch zum Beispiel das Wohn- und Bauministerium ist auch wichtig, weil dort eben auch Städteplanung gemacht wird und auch Richtung klimaneutrale Städteplanung. Und wir haben natürlich auch die jeweiligen Behörden, aber ich, wie gesagt, da wollte ich jetzt nicht drauf eingehen, ...

(Minute 23:28) ..., sondern Sie mit der nächsten Folie nicht irritieren, aber auf das breite Themenspektrum dann doch nochmal hinzuweisen. Wir haben hier gebildet die großen Bereiche "Umwelteinflüsse", "Klimawandel" und "Ressourceneinsatz". Sie sehen auch, dass es gemeinsame Schnittmengen gibt und möchte auch noch erwähnen, dass es eben auch noch viele weitere Prozesse gibt, die darauf einzahlen, wie zum Beispiel die Biodiversität, die natürlich auch eine Grundlage unser aller Leben ist.

(Minute 24:03) Ich würde jetzt noch mal kurz auf die aktuellen Schwerpunkte mit der nächsten Folie des BMGs eingehen oder Anknüpfungspunkte aufzeigen. Das sind einmal die, dass wir nochmal die wissenschaftlichen Grundlagen weiter verbessern wollen, ausbreiten wollen. Wir wissen schon vieles, aber eben noch nicht unbedingt in allen Bereichen, zum Beispiel zum Zusammenhang von Arzneimitteln und Hitze gibt es durchaus noch Bedarf und auch in anderen Bereichen. Wichtig ist uns auch die Information der Bevölkerung, aber nicht nur der Bevölkerung, sondern auch von Fachkräften und die Erkenntnisse auch in Lebenswelten hineinzutragen, weil wir ja wissen, dass wir mit Lebenswelten/in den Lebenswelten alle Menschen eigentlich ansprechen können.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit, der Austausch, die Bildung von Netzwerken, da haben wir zum Beispiel/führen wir regelmäßige Netzwerkgespräche mit der Selbstverwaltung der Gesundheitsministerkonferenz und den kommunalen Spitzenverbänden durch, wo wir ja eben auch unsere Aktivitäten in den oberen Bereichen darstellen wollen, zum Beispiel bei Evidenz macht das RKI gerade ein wissenschaftliches Kompendium zu "Klimawandel und Gesundheit", um noch mal den aktuellen Sachstand aufzubereiten und das macht das RKI nicht alleine, sondern gemeinsam mit fast 70 weiteren Expert:innen, um eben auch einen partizipativen, aber auch einen transparenten Prozess zu machen, das heißt die Ergebnisse wird auch mitgedacht wie man die dann sozusagen kommunizieren kann. Und um die Informationen gebündelt darzustellen, hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im letzten Jahr ein Internetportal zum Thema "Mensch - Gesundheit" aufgemacht, wo im Moment/letztes Jahr die Auswirkung von Hitze dargestellt wurden und jetzt dieses Jahr zusätzlich UV-Strahlung aufgenommen wurde und das soll auch weiterentwickelt werden. Und es geht natürlich auch darum, die Erkenntnisse in die Versorgung hineinzubringen und insbesondere natürlich auch hinsichtlich der Prävention und der öffentlichen Gesundheit, ich glaube

da werden wir nachher sicherlich/hoffentlich auch von den Teilnehmenden noch einiges an Beispielen hören und dann kann ich auch nochmal da tiefer drauf eingehen, was wir uns/welche Gedanken wir uns machen. Wichtig ist auch hier nochmal, dass wir das als ein gemeinsamen Prozess verstehen und jeder auch dazu beiträgt und das, also den gemeinsamen Prozess ...

(Minute 27:06) ... beziehungsweise die verschiedenen Partner möchte ich mit der nächsten Folie kurz darstellen. Wir können und wollen das auf keinen Fall alleine machen, sondern es geht darum, dass wir im Austausch stehen, mit Ihnen allen, mit dem Gesundheitssystem, aber auch mit den Ländern, Kommunen, mit der Zivilgesellschaft, mit der Wissenschaft und natürlich insbesondere auch mit dem Gesundheitssystem.

(Minute 27:29) So, und in der nächsten Folie, und so ganz langsam komme ich dann auch zum Ende, wollte ich Ihnen noch einmal in einer anderen Darstellung etwas in die Tiefe gehend, aber ich werde gar nicht so sehr darauf eingehen, die Schwerpunkte unseres Hauses nennen. Die haben wir geclustert in das Aktionsfeld "Klimaanpassung" und da haben wir aufgeteilt in "übertragbare Krankheiten"/"nicht übertragbare Krankheiten". Bei "übertragbare Krankheiten" ist es zum Beispiel auch wichtig überhaupt nochmal zu schauen, wer alles in der Bundesregierung dafür zuständig ist, auch im nachgeordneten Bereich. Deshalb haben wir da so eine Art koordinierte Respons erstellt und sind jetzt dabei die zu verbreiten, das heißt, dass wenn neue Erreger kommen oder sich Erreger noch mehr ausbreiten, dass man das auch besser monitoren kann. Und das Thema "Aufklärung und Information" ist etwas, was ich ja schon mehrfach genannt habe und was sich sozusagen auch durchzieht. Bei dem Thema "nicht übertragbare Erkrankungen" sind wir im Moment auch dabei das Thema "Prävention und Klimawandel" stärker zu bearbeiten/uns intensiver anzuschauen, auch hinsichtlich der Frage "wie man die Klimadebatte verstärkt", in die Präventionsangebote/in die Präventionskonzepte reinbringen kann, und da freut es uns auch sehr, dass die nationale Präventionskonferenz, also im Rahmen des Präventionsgesetzes dieses Jahr im September, glaube ich, auch ihre, äh, das Forumtreffen zum Thema "Klimawandel und Gesundheit" macht und die NPK, also die Nationale Präventionskonferenz der Sozialversicherungsträger auch hierzu gerade ein Papier erstellt. Aber das ist auch nur ein Beispiel, wo es Anknüpfungspunkte gibt.

(Minute 29:21) In dem nächsten Aktionsfeld geht es um "Klimaschutz und Ressourceneffizienz". Zu Klimaschutz ist es eben wichtig, wenn wir ein Klimaneutrales Gesundheitswesen haben wollen, müssen wir uns auf den Weg machen. Es gibt schon gute Beispiele, die sind aber nicht unbedingt bekannt. Da gilt es die mehr in die Breite zu bringen. Wir müssen aber auch Hürden identifizieren. Uns ist es wichtig – es gibt ja im Rahmen des Klimaschutzes verschiedenste Förderprogramme von der Bundesregierung, auch von Länderseite her, und da sind wir im Moment gerade dabei beziehungsweise haben das beauftragt dies Förderprogramme zu sichten, insofern, wie sie besser vom Gesundheitswesen genützt werden können und auch so einfache Steckbriefe zu erstellen. Und das Thema "Ressourceneffizienz" hat vielleicht nicht unmittelbar mit Klimawandel zu tun, aber "Ressourceneffizienz", wir wissen, dass eben das Gesundheitswesen sehr energie- und ressourcenintensiv ist, deshalb auch die 5% Treibhausgasemission, die ich eingangs gesagt habe. Hier sind wir dabei auch nochmal im Rahmen von einem Vorhaben die relevanten Handlungsfelder zu identifizieren, weil das gar nicht so einfach ist. Man muss da sehr genau hinschauen und es ist leider nicht immer so, zu sagen "Mehrwegplastik" hat automatisch den Vorteil/hat die besser Klimabilanz/den besseren Footprint – in der Regel ist es so, aber nicht immer.

(Minute 30:55) Und in dem letzten Aktionsfeld "Gesundheit und Umwelt" geht es eben nochmal darum zu schauen, wie die Umwelteinflüsse als Risikofaktoren berücksichtigt werden können und auch den Aspekt "Environmental Public Health" mehr zu stärken. Da wird es jetzt oder gibt es am

Robert Koch Institut eine Kommission mit, ich glaube, mit 17 Wissenschaftler:innen, die sich in den nächsten drei oder vier Jahren intensiv damit befassen werden.

(Minute 31:25) Und ich wollte jetzt nochmal mit der nächsten Folie auf die wichtigsten Vorhaben dieser Legislaturperiode eingehen, wie sie im Koalitionsvertrag beschrieben sind oder was unser Auftrag ist. Das kennen Sie wahrscheinlich auch; es soll ein nationaler Präventionsplan geschaffen werden, mit konkreten Maßnahmenpaketen, unter Anderem und ausdrücklich genannt ist eben "Vorbeugung von klima- und umweltbedingten Gesundheitsschäden". Es soll aber auch das Klimaanpassungsgesetz geschaffen werden, mit einer nationalen Klimaanpassungsstrategie, wo eben auch Handlungsfelder, wo vier explizit genannt sind, die dann sind "Hitzevorsorge", "Gesundheits-" und "Allergieprävention" und "Wasserinfrastruktur", das baut auf der deutschen Anpassungsstrategie auf, die federführend vom BMUV (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz) gemacht wird und in der aber "Gesundheit" eines der Handlungsfelder schon ist und wo wir eben auch eng mit dem BMUV zusammenarbeiten. Und es soll eben 2022 ein Klimaschutzgesetz verabschiedet werden beziehungsweise das weiterentwickelt werden und vor allen Dingen ein Klimaschutzsofortprogramm auf den Weg gebracht werden. Und da sind wir auch mit dem federführenden Wirtschafts- und Klimaministerium im Austausch, dass da auch "Gesundheit" vorkommt. Und Sie wissen wahrscheinlich auch, dass Nachhaltigkeit ja durch den Koalitionsvertrag sich sozusagen durchzieht. Ich will aber auch sagen, dass diese wichtigen Vorhaben wir jetzt im Moment dabei sind die aufzusetzen, aber es passiert auch schon etwas, und gerade in den letzten paar Tagen. Es wurde zum Einem von der Bundesregierung (Federführung hat hier das Innenministerium) die Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen vorgelegt und da in dem Kapitel "Gesundheit" werden die "Hitzeaktionspläne" angesprochen und auch eine krisenfeste Infrastruktur des Gesundheitswesens, einschließlich Hitze, einschließlich des Hitzeschutz und da sind wir oder treten wir jetzt auch mit dem federführenden BMI in Kontakt, um zu schauen, wie wir das umsetzen können. Und gestern wurde von der zuständigen Bundesministerin für Wohn- und Städtebau das Bundesprogramm "[Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel](#)" vorgestellt, wo es eben um Begrünung von Städten geht, und dafür stehen bis 2045 467 Millionen zur Verfügung.

(Minute 33:56) So, dann die allerletzte Folie, würde uns noch mal, äh, wollte ich noch mal verdeutlichen, dass Deutschland natürlich es wenig nützt, wenn wir uns alleine auf den Weg machen, das tun wir auch nicht, da sind teilweise andere Länder sogar schon in einzelnen Bereichen weiter vorangeschritten als wir. Wir haben im Moment ja die deutsche G7-Präsidentschaft und da war "Klima und Gesundheit" einer von drei Schwerpunkten, die anderen waren selbstverständlich "Pandemie" und noch "Antibiotikaresistenz". Auch die Europäische Kommission hat sich beschlossen mit "Green Deal" als erster Kontinent bis 2050 klimaneutral zu werden. Wir haben, oder das steht über allen, das Pariser Klimaabkommen und die COP-Konferenzen – die letzte hat letztes Jahr in UK stattgefunden, jetzt wird es in Ägypten sein. Und in UK wurde eben auch das Thema "Gesundheit" zunehmend eingespielt. Und da sind wir jetzt auch mit einigen Ländern damit befasst, dass auch bei der nächsten COP-27-Sitzung "Gesundheit" eben auch berücksichtigt wird und mehr mitgedacht wird und die Weltgesundheitsorganisation WHO, das lass ich jetzt mal so allgemein stehen, hat eben auch verschiedene Prozesse und Aktivitäten.

(Minute 35:17) Ja, da wäre ich jetzt mit meinen Ausführungen am Ende. Ich hoffe ich habe Ihnen nicht zu viel Bekanntes erzählt, sondern konnte Ihnen auch einiges Neues beibringen. Sie sehen, das Thema ist sehr breit. Man kann nicht immer alles so intensiv bearbeiten, wie wir uns das auch wünschen würden, aber ich denke, wenn wir uns gut austauschen, wenn wir das, was wir wissen

auch gut zusammenbringen, dann kommen wir alle einen Schritt vorwärts.
Vielen Dank!"

Anke Genius (Minute 35:47):

"Ja, ich danke Ihnen auch ganz herzlich für Ihren Impulsvortrag, Frau Dr. Winkler.
Es ist schon einiges los unter dem "Frage und Antwort"-Button, also nicht die Chat-Funktion nutzen, wenn Sie Fragen haben und mitdiskutieren möchten, sondern bitte den "Frage und Antwort"-Button. Und es haben sich schon einige gemeldet zu der [RKI-Studie und haben auch noch den Tipp gegeben, dass im Ärzteblatt auch nochmal etwas stand, zur "Mortalität durch Hitze", als "Übersterblichkeit und Hitze" und dann war auch vereinzelt der Wunsch nach dem Link](#), da ich nicht weiß, ob Sie den so spontan bereit haben, wäre der Vorschlag – wir schicken ja sowieso hinterher eine Mail nochmal an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Link zur Veranstaltung, wenn man die Aufzeichnung sehen möchte, und da können wir ja einfach die Links zur Studie oder zur Studie den Link und dem zum Artikel beifügen. Sie nicken, gut, dann machen wir mit Fragen weiter.

(Minute 36:42) Also, "Wenn es keine Bund-Länderkompetenz-Streitigkeiten gäbe, finanzielle Mittel in ausreichendem Maße zur Verfügung stünden und die Awareness (also dieses Bewusstsein) auch im Winter überlebt, was sind dann aus Ihrer Sicht, ganz konkret, wichtige Meilensteine in der Umsetzung von Maßnahmen für mehr Gesundheitsschutz?"

Dr. Ute Winkler (Minute 37:04):

"Also, das ist natürlich eine sehr umfassende Frage, weil man natürlich schauen muss, in welche Bereiche man geht. Ich will jetzt mal das aktuelle Beispiel "Hitze" nehmen. Die Bundesregierung, gemeinsam mit dem Umweltministerium, hat ja 2017 schon Empfehlungen für die Länder und die kommunale Ebene zur Erstellung von Hitzeplänen gemacht. Das ist sehr detailliert, sehr ausführlich - auch da kann ich gerne einen Link ([Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit](#)) zur Verfügung stellen. Und ich denke, ins Handeln kommen muss man dann auf dieser Ebene. Also, ich glaub, man muss ..., das habe ich versucht auch ein bisschen deutlich zu machen, dass man sozusagen verschiedene Bereiche sich anschauen muss und auch sehen muss. Ich habe ja unsere Schwerpunkte so ein bisschen genannt, also ich glaube im Moment gilt es für uns wirklich auch diese, wie ich es nenne, so diese Aufbruchsstimmung zu nutzen und auch weiter zu fördern, deshalb auch, führen wir sehr viele Gespräche, um eben zu schauen "wie kann es weiter gehen, was ist sinnvoll und was ist wichtig?" und eben auch, äh, also wichtig ist es uns auch gute Beispiele voranzustellen. Wir haben auch verschiedene Projekte, zum Beispiel zwei Projekte, die sich mehr um den kommunalen Bereich kümmern und auch so eine Art – ja, das hört sich immer so banal an -, so eine Art Handwerkskoffer zu erstellen für Kommunen, die jetzt sich bei dem Thema "Hitze" auf den Weg machen wollen und vielleicht nicht gleich einen Hitzeaktionsplan machen können oder wollen, um zu zeigen, was geht. Und, wie gesagt, wir sind auch dabei noch systematischer aufzubereiten, wie wir die verschiedensten guten Beispiele, die es zum Beispiel in ganz unterschiedlicher Art und Weise gibt. Ich selber komme aus Berlin und engagiere mich ehrenamtliche bei Obdachlosen. Da geht es jetzt zwar um Kochen, aber diese Organisation, mit der ich das mache, die hat jetzt auch einen Kältebus aufgelegt und hat jetzt auch Kältehelfer:innen auf den Weg geschickt, um zum Beispiel Wasser zu verteilen. Oder es gibt Kältekarten in Orten, also "Wo sind die kühlen Orte, Kirchen, Shopping-Malls und so weiter?". Also das hört sich jetzt so als banale Beispiele an, aber ich glaube, dass man..., dass andere die das nicht haben oder das nicht wissen, da mit einem systematischen Überblick schon ein Stückweit weiterhelfen werden. Ich will aber auch sagen, und wir müssen auch die Informationen, was zum Beispiel bei Hitze zu tun ist, auch noch viel mehr in die Breite gehen. Also es ist immer noch überraschend, dass viele Menschen, auch ältere Menschen, dann doch mittags noch einkaufen

gehen in der größten Hitze. Das ist also dies Informationsbekanntmachung und da sehen wir uns nicht als diejenigen, die das anbieten müssen, sondern da haben sich ja schon sehr viele auch auf den Weg gemacht und das muss vielleicht nur noch ..., dass man sich da besser unterstützen kann und auch Synergien nutzen kann. Und Sie haben, oder die Frage nach dem Geld stand ja auch dahinter, das ist sicherlich auch ein Problem und eine Frage, des halb versuchen wir auch die Förderprogramme systematisch aufzubereiten und eben in Form von Modellprojekten auch was anbieten zu können. Aber nichtsdestotrotz müssen wir die Zuständigkeiten auch berücksichtigen. Das ist immer keine zufriedenstellende Antwort, aber es ist einfach die Realität. "

Anke Genius (Minute 40:48):

"Ganz aktuell fordert ja der Marburger Bund einen bundesweiten Hitzeschutzplan und die Bundesärztekammer, also die Ärzte, machen sich schon sorgen und fordern eben auch den nationalen Hitzeschutzplan, dass es eben nicht nur Ländersache sein sollte. Wie stehen Sie dazu?"

Dr. Ute Winker (41:05):

"Naja, wir haben die Empfehlung herausgegeben. Der Bund hat in dem Bereich, wie ja auch in der Prävention und der Gesundheitsförderung nur begrenzte Zuständigkeiten. Da müsste dann die Verfassung geändert werden. Und wir haben 2017 schon die Empfehlung gemacht; einzelne Länder haben sich auf den Weg gemacht – Berlin ist da ein gutes Beispiel, aber auch Baden-Württemberg. Es gibt auch Städte, die sich dem Thema angenommen haben, ich will jetzt gar keine einzelnen nennen, die sind aber breit über die Bundesrepublik verteilt. Also das zeigt, es geht. Wie gesagt, aber man muss sich eben auf den Weg machen, man muss es selber als Problem erkennen, auch. Und, da müssen wir, glaube ich... also das ist eine Aufgabe des Bundes. Deshalb ist es uns auch wichtig, mit den Ländern und den kommunalen Spitzenverbänden, die ja auf unserer Ebene die Ansprechpartner sind, eben auch dazunehmend hinzuweisen und das, was wir wissen denen auch so anzubieten, dass sie es in ihren Strukturen gut verbreiten können. Ich will auch nicht verhehlen, dass wir noch Leerstellen haben. Also, ich glaube, was zum Beispiel ältere Menschen, um ein Beispiel rauszunehmen, in Pflegeheimen angeht, dass wir da schon ein ganz gutes Netz haben und auch ein gutes Gespür, was zu tun ist in den Pflegeheimen. Was aber weiterhin, und das ist wirklich eine große Herausforderung, sind alleinlebende ältere Menschen. Da kann man sicherlich einiges über ambulante Pflegedienste mit abdecken, aber das reicht eben oftmals nicht aus, insbesondere, wenn keine Angehörigen oder kein andersgeartetes, soziales Netz da ist. Und da gilt es, glaube ich noch, auch so Sachen wie, Besucherdienste nenne ich jetzt mal als Beispiel, das zu überlegen, welche Angebote man da machen kann, die natürlich dann aber von den Kommunen oder teilweise von Stadtteilen selber angeboten werden müssen."

Anke Genius (Minute 43:06):

"Man merkt bei den Fragen, dass immer wieder diese Handlungsempfehlung kommt, diese Dringlichkeit, der Wunsch nach Handlungsempfehlungen. Und jemand schreibt: ""Gemeinsamer Prozess bei den gesamten Beteiligten" hört sich nach sehr viel Zeit an. Wieviel Zeit bleibt uns denn noch, die Verhältnisse zu ändern?"

Dr. Ute Winkler (43:26):

"Die Frage kann man schwer beantworten. Also wir haben diesen Sommer ja wieder gespürt, dass es dringlich ist. Und wenn man sich jetzt auch mal so die öffentliche Wahrnehmung angeht, haben wir, glaube ich, vor drei Jahren noch nicht so viel Presseartikel, Statements und so weiter gehabt, wie wir das heute haben. Das heißt also, es ist eine hohe Sensibilität in der gesamten Gesellschaft auch da, sich dem Thema anzunehmen, aber es muss jeder natürlich auch ein Stück weit selbst dann

Verantwortung übernehmen und auch schauen, wie es geht. Also, DAS eine Rezept wird es leider nicht geben. Wir haben sicherlich kurzfristige Maßnahmen, das sind die Empfehlungen "ausreichend Trinken" und so weiter und so fort, die will ich hier jetzt nicht wiederholen. Wir müssen natürlich auch überlegen, wenn wir Klimaschutzprogramme auflegen, dass dann Hitzeschutz als Beispiel auch mitgedacht wird. Aber, wenn ich ein Gebäude energetisch saniere, dann dient das ja nicht nur der Heizkosten, sondern auch im Sommer sollte das dann etwas kühler sein. Man muss aber eben auch Verschattung, Rollos und so weiter mitdenken. Und was wichtig ist, das habe ich ja auch gesagt, ist zum Beispiel, wenn ich Städteplanung mache, dass ich eben genug Kälte, also genug Grünflächen mache, Bäume und so weiter. Also da gibt es auch Beispiele, da gab es auch schon Initiativen, die es auch vorher schon gab. Und das ist ja auch wichtig, das zahlt ja auch nicht nur zum Hitzeschutz ein, sondern es zahlt ja auch allgemein zur besseren Mobilität oder zur sozialen Kontaktaufnahme, also das zahlt ja auf ganz viele Bereiche dann auch ein, die zum gesunden, ausgewogenen Lebensstil dazugehören."

Anke Genius (Minute 45:17):

"Wo Sie gerade die Städteplanung und Gebäudeplanung ansprechen, da sind natürlich viele Gebäude in den letzten Jahren entstanden, die wie Glashäuser sind, die sich jetzt zum Treibhaus entwickeln. Das ist natürlich enorm heiß drin. Und dazu passt auch, zu dem, was Sie gerade gesagt haben, passt auch diese Frage. Es möchte jemand wissen, "was sind denn notwendige, akute Maßnahmen zum Gesundheitsschutz bei sehr hohen Temperaturen? Theoretisch könnten Klimaanlage helfen, in Altersheimen und Praxen. In Kliniken gibt es ja auch schon vielfach Klimaanlage, in Altenheimen und Praxen auch. Aber wie verträgt sich das dann mit der Energieknappheit? Wie sehen Sie das und wie sollte sie in Hitzeschutzplänen als Akutmaßnahmen verankert werden?"

Dr. Ute Winkler (Minute 46:08):

"Also die Akutmaßnahmen, die haben wir wirklich auf der Seite der BZGA, also was so zu sagen Verhaltensmaßnahmen sind für Individuelle, also für Menschen, aber auch für Fachkräfte und für Einrichtungen haben wir da kurz dargestellt. Ich will die wirklich jetzt nicht wiederholen, weil das reicht über trinken, morgens lüften zu heißen Zeiten nicht raus gehen und so weiter n. Aber es stimmt, nicht alle Menschen leben in kühlen Räumen oder stehen denen zur Verfügung. Wir haben bei Einrichtungen, die stellen sich inzwischen ganz gut drauf ein. Wir haben das Thema "Klimaanlagen" sehr diskutiert und haben das als Mittel der letzten Wahl genannt. Also man kann auch kühle Tücher auflegen, man kann zum Beispiel auch feuchte Tücher auf die Haut legen für ältere Menschen. Man sollte auch die Ernährung anpassen, so wie so keine schwere Kost, aber dann vielleicht mehr Melone und sehr wasserhaltiges Obst anbieten und Gemüse, also gibt schon Vieles, was kurzfristig geht. Aber die Einrichtungen müssen sich auch damit beschäftigen, was langfristig möglich ist, was zum Beispiel baulich verändert werden muss und da auch getan werden muss, das stimmt."

Anke Genius (Minute 47:34):

"Hier hat jemand einen langen Diskussionsbeitrag zum Thema, macht sich sehr viele Gedanken. "Sie hatten das Thema Arzneimittel angeschnitten. Welche Agenda hat das BMG beim Thema Nachhaltigkeit im Arzneimittelbereich und was bringt der gerade gelobte Berliner Hitzeschutzplan, wenn es hier immer heißer wird, kein Regen mehr kommt, Seen umkippen und die Feinstaubbelastung wächst und Klimaneutralität als Ziel für 2045 in Aussicht gestellt wird, also in 23 Jahren? Wäre, neben Informationen über Hitze nicht auch eine aktive Hilfe bei Hitze, etwa ein Hitzeschutzregister nach dem Vorbild Frankreichs in Deutschland denkbar und sinnvoll? In Frankreich werden Ältere und vulnerable Gruppen bei Hitze aktiv angerufen, nach dem

Wohlbefinden gefragt und zum Beispiel zum Trinken animiert. Wie wahrscheinlich ist es, dass so etwas in Deutschland kommen wird?"

Dr. Ute Winkler (Minute 48:33):

Also auch das, ich fang mal mit der letzten Frage oder mit dem letzten Teil der Frage an. Wir sind dabei zu schauen, ob es da Möglichkeiten gibt. Das hat aber auch datenschutzrechtliche Probleme und auch hier gilt, es kann nicht vom Bund aus gehen. Das sind, glaube ich, lokale Strukturen viel wichtiger, weil dort das auch passieren muss. Und da gibt es ja teilweise auch schon Netzwerke, die sich um Ältere, alleinstehende Menschen kümmern, die man dann aktivieren muss. Und die sind halt sehr unterschiedlich. Aber auch hier werden wir das mit den Städten, mit den kommunalen Spitzenverbänden und auch den Ländern sicherlich mitdiskutieren. Das ist bei den Empfehlungen, die ich vorhin gesagt habe, noch nicht so stark enthalten, weil das damals noch nicht so ein Thema war. Ich glaube, in Frankreich ist das auch relative neu. Aber diese aktivierende, so zu sagen, zugehende Hitzeunterstützung, das müssen wir uns auch überlegen. Im Übrigen ist das auch eine Frage, und da sind wir auch dabei, das ist aber auch wirklich ein sehr komplexes Thema, die Frage, wie überhaupt Hitzeperioden, Hitzewellen im Rahmen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes besser implementiert und abgebildet werden können. Aber auch da sind die Maßnahmen nicht so einfach, weil wenn ein Haus brennt oder irgendetwas ist, passiert, dann werden einfach alle Menschen..., müssen dann raus – das ist bei Hitze nicht unbedingt der Fall. Also, kompliziertes Thema und Frankreich ist da einfach politisch eben mit einem zentralistischen Staat auch anderes aufgestellt, das hat manchmal Vorteile, das hat manchmal vielleicht auch Nachteile. Zu dem ... Ja?"

Anke Genius (Minute 50:23):

"Ja, genau, wenn ich da gleich einmal einhaken darf, da schreibt nämlich auch jemand. Wir haben ja auch viele Teilnehmende aus den Kommunen. Da schreibt jemand: "Um regionale Hitzeschutzpläne zu etablieren, benötigen wir klare Handlungsempfehlungen des Bundes, als Orientierungsrahmen für die Kommunen. Unser Landrat fokussiert sich aktuell primär auf den Katastrophenschutz." - Nun haben Sie schon gesagt, es wäre vielleicht eine Möglichkeit Hitzeschutzpläne mit in den Katastrophenschutz mit aufzunehmen. Aber es wird ja doch so dieser ganz starke Ruf nach einer Leitlinie, einer bundesweiten Leitlinie deutlich."

Dr. Ute Winkler (Minute 50:49):

"Also, da kann ich leider nur sagen, die gibt es seit 2017 sehr ausführlich, den Link stellen wir gerne zur Verfügung ([Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit](#)), die so zu sagen ganz konkret an acht Kernelementen, die angelehnt sind an der WHO, beschreibt wie es gehen kann, und vielleicht ist da unsere Versehen, dass die noch nicht genug bekannt gemacht worden sind. Vielleicht hat aber auch das Interesse oder die Dringlichkeit/die Notwendigkeit gefehlt und jetzt merkt man einfach, dass es eben nicht nur einmal ein heißer Sommer ist oder ein/zwei heiße Tage, sondern, dass das einfach etwas, die Hitzewellen etwas ist, was voraussichtlich bleiben wird, wenn auch vielleicht der nächste Sommer nicht ganz so heiß wird, aber wir haben ja dieses Jahr auch erlebt, dass es immer früher anfängt und ja, wie es weitergeht wissen wir im Moment noch nicht."

Anke Genius (Minute 51:53):

"Dann kommt eine konkrete Frage noch: "Wird es Mietern leichter gemacht werden, Modernisierung vom Vermieter einzufordern, hinsichtlich Dämmung, neuer Fenster, neuer Heizung und so weiter?"

Dr. Ute Winkler (Minute 52:06):

"Also, bei der Frage muss ich jetzt passen, weil das nicht in unsere Zuständigkeit fällt, sondern

wahrscheinlich beim Wirtschaftsministerium oder beim Bauministerium angesiedelt ist. Da, also, das weiß ich einfach nicht. Tut mir leid."

Anke Genius (Minute 52:23):

"Gibt es denn eine Zusammenstellung der Maßnahmen für Gebäude- und Neubauten? Gibt es da so einen im Überblick?"

Dr. Ute Winkler: (Minute 52:31):

"Also, das sind ja dann eher auch Fragen, die allgemein sind und nicht bezogen auf das Gesundheitswesen. Ich habe gerade gesagt, dass wir seit zwei/drei Monaten jemanden beauftragt haben die Förderprogramme zu sichten, auf die Anwendung fürs Gesundheitswesen, und da hoffen wir, dass wir im September das bekannt machen können oder veröffentlicht werden können, also Richtung Herbst."

Anke Genius (Minute 52:56):

"Sie hatten vorhin auf einer Folie die Evidenzgenerierung beschrieben und angesprochen. Da kommt noch mal die Nachfrage: "Was ist konkret damit gemeint?""

Dr. Ute Winkler (Minute 53:08):

"Naja, das ist, was ich schon gesagt habe. Wir wissen schon sehr viel, aber wir wissen noch nicht unbedingt in allen Bereichen alles. Ich habe damals das Beispiel mit den Arzneimitteln gesagt, wie Hitze die Einnahme von Arzneimitteln beeinflussen kann. Wir wissen aber auch teilweise Richtung Infektionserkrankungen noch nicht alles oder noch nicht so viel. Also es gibt einfach noch Fragen – Wissenschaft ist ja dynamisch – und es stellen sich immer mehr Fragen und die werden es auch gelten zu beantworten. Also ein großes Thema ist ja auch die Auswirkung des Klimawandels, der Bedrohung der Krise auch auf die mentale Gesundheit, da gibt es Hinweise. Aber auch da muss man schauen, wie es geht. Und wichtig finde ich eben auch, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse liegen vor, wie man die Fragen des Klimawandels mehr mit Gesundheitsförderung und Präventionskonzepten verbinden kann, wie man das zum Beispiel auch kommunikativ besser aufstellen kann, also, dass nicht nur alle nach Möglichkeit dann das Wissen auch haben, sondern wie kommuniziert ich auch, also Risikokommunikation ist ja ein großes Feld. Es wird dann oft auch gesagt, dass man mit dem sogenannten Co-Benefits, die stärker in den Vordergrund stellen soll. Wir wissen aber auch, dass die sozialen Gruppen, die die höchsten Risiken haben vielleicht dann auf die Co-Benefits jetzt als dem ausschlaggebenden Klimaargument, also wenn ich weniger Fleisch esse, weniger tierische Produkte und mich mehr bewege und auf Auto oder was auch immer, verzichte, dass es dann auch meiner Gesundheit guttut, ob das nicht wirklich das ist, was Gruppen mit sozial Benachteiligten auch wirklich berührt und angeht, ob das das ausschlaggebende Argument ist. Also da glaube ich, müsste man eher noch schauen, was da zu tun ist. Uns ist auch wichtig, dass wir auch zunehmend "Umwelt" und auch "Klimawandel" als fünften Risikofaktor in der Prävention ansehen und erkennen. Also es gibt ja die vier Risikofaktoren, also "ausgewogene Ernährung", "ausreichende Bewegung", "sehr eingeschränkter Alkoholkonsum" und eben "Verzicht auf Tabak". Aber, dass wir da auch sehen, dass es einfach noch Einflüsse gibt, die individuell zwar zu beeinflussen sind, aber eben auch mitgedacht werden müssen, weil sie bezogen auf die Krankheitslast auch sehr relevant sind."

Anke Genius (Minute 55:43):

"Auf einer Skala von 0 – 10, wobei zehn die höchste Stufe bedeutet; "Welche Dringlichkeit hat das Thema "gesundheitliche Folgen des Klimawandels für Bundesregierung und Bundesgesundheitsministerium?""

Transkript Digitaler Mittagslunch "Zukunft Prävention" am 20.07.2022

Dr. Ute Winker (Minute: 55:58):

"Auch, das ist jetzt eine schwierige Frage, weil mit Zahlen, da wird man immer so festgelegt. Also ich denke, deutlich über fünf."

Anke Genius (Minute 56:06):

"Deutlich über fünf. Das wäre aber noch so das Mittelfeld."

Dr. Ute Winkler (Minute 56:10):

"Aber nicht ganz bei zehn."

Anke Genius (Minute 56:16):

"Dann ist nochmal die Frag: "Wann rechnen Sie denn mit dem Klimaschutzgesetz und der Klimaanpassungsstrategie?"

Dr. Ute Winkler (Minute 56:24):

Also die Klimaanpassungsstrategie, da fangen jetzt die ressortübergreifenden Arbeiten dazu an, das wir sicherlich ein längerer Prozess werden, wo aber auch die Zivilgesellschaft, auch die Länder und Kommunen, so ist es auch vorgesehen, dass mit den Ländern erarbeitet werde soll. Also das wird sicherlich transparent gemacht. Da wird auch sicher ein Austausch mit den Stakeholdern geben. Ich kann da jetzt nicht wirklich eine Jahreszahl nennen. Und die zweite Frage, Sie hatten eben noch etwas gefragt?"

Anke Genius (Minute 56:55):

"Klimaschutzgesetz/Klimaanpassungsstrategie!"

Dr. Ute Winkler (Minute 56:58):

"Ach so, das Klimaschutzsofortprogramm soll dieses Jahr noch kommen. Entschuldigung. Da sind die Arbeiten schon relativ fortgeschritten."

Anke Genius (Minute 57:05):

"Dann möchte noch jemand wissen, im Hinblick auf Klimawandel: "Welche Rolle spielt denn aus Ihrer Sicht die Bildungsarbeit in den Gesundheitsprofessionen? Also wie wird sich das auswirken auf Ausbildung/Studium/Fortbildung?"

Dr. Ute Winkler (57:21):

"Also die Bundesärztekammer, die ja für die ärztliche Ausbildung oder Fort- und Weiterbildung zuständig ist, hat das ja auch in einem Beschluss oder in mehreren Beschlüssen auch sehr bekräftigt. Ich denke, dass es da wichtig ist, dass das eben auch zunehmend mitgedacht wird, auch in den unterschiedlichen Ausbildungsberufen. Es wird aber auch schon, es wird also auch in Pflegeausbildungen und so weiter, schon reingebracht. Ich glaube, dass da besonders wichtig ist, auch die Fort- und Weiterbildung, dass man da sinnvolle Konzepte und auch angepasste oder zielgruppenorientierte Informationen hat, die dann tatsächlich auch umgesetzt werden können, und das können halt die Verbände der jeweiligen Berufsgruppen am besten, weil die das am besten wissen, wie/was da der Bedarf ist, wie die Ansprache sein sollte. Aber da gilt es auch wissenschaftliche Erkenntnisse können dann allgemein zur Verfügung gestellt werden und müssten dann so zusagen zielgruppengerecht aufbereitet werden."

Anke Genius (Minute 58:26):

"Wie lassen sich denn Maßnahmen zum Klimaschutz mit Maßnahmen zur Begrenzung des Klimawandels sinnvoll verbinden? Welche Synergien gibt es da? Aber auch, welche Zielkonflikte?"

Dr. Ute Winkler (Minute 58:40):

"Naja, die Synergien habe ich ja schon kurz beschrieben. Also, wenn ich jetzt ein Haus energetisch saniere, dann ist das ähnlich wie eine Thermoskanne. Wenn ich etwas Kaltes reintue, bleibt es kalt, wenn ich was Warmes reintue, bleibt es warm. Also, wir haben also Klimaschutz, energetisches Bauen, um dabei zu bleiben, ist ja in erster Linie gemacht worden um Heizkosten/um Energiekosten zu sparen, aber da nützt halt auch im Sommer. Da haben/Was wir im Moment erleben, ist natürlich auch eine Diskussion, dass jetzt durch die Energiekrise auch wieder aufgebracht wird, dass man zum Beispiel mit den Kohlekraftwerken, ähm, gibt es wieder Diskussionen. Aber ich denke, dass das in der Bundesregierung mit den Partnern auch sehr intensiv diskutiert, wird. Und ich habe ja diese Co-Benefits jetzt insbesondere hinsichtlich Ernährung und Bewegung ja schon mehrfach genannt. Das ist sicherlich sehr wichtig, aber grundsätzlich gilt auch bei der Luftverschmutzung, wissen wir eben auch, also Luftverschmutzung wird sehr unterschätzt, auch hinsichtlich der Zahl, wie sich das auf die Mortalität auswirken kann. Und wir wissen, dass natürlich bei heißen Tagen dann die Feinstaubwerte dann noch mal höher gehen oder auch bodennahes Ozon halt schlimmer wird. Also das sind sehr große Wechselwirkungen, wo so zu sagen die aufeinander einzahlen, im positiven Sinne, aber auch im negativen Sinne. Also, dass die gesundheitlichen Auswirkungen verstärkt werden. Deshalb ist es uns ja auch wichtig Klimawandel und Umwelt zusammenzudenken. Auch wenn es Themen jetzt im Umweltbereich, die jetzt nichts mit Klima zu tun haben, wie zum Beispiel Lärm."

Anke Genius (Minute 60:34):

"Hier kommt noch eine Frage. Sie hatten vorhin schon etwas dazu gesagt, aber trotzdem nochmal die dringliche Nachfrage. Sie haben insbesondere ältere Menschen, die ja alleinleben, als schwierig zu erreichen genannt. Und jetzt ist die Frage: "Ist geplant, bundesweit einheitliche Möglichkeiten zu schaffen, um diese Menschen gezielt zu erreichen?" - Sie hatten vorhin schon gesagt, der Datenschutz ist natürlich ein Problem."

Dr. Ute Winkler (Minute: 60:58):

"Ja, also da sind wir gerne dabei, auch Länder und Kommunen zu unterstützen, verschiedene Modelle zu diskutieren. Da können wir zum Beispiel auch noch mal, ähm, mit Frankreich sind wir im Kontakt, um auch zu gucken, wie die das genau gemacht haben. Aber wie gesagt, auf Bundesebene erachte ich das als sehr schwierig, weil man da auch Netzwerke/Strukturen, die es auf regionaler Ebene gibt und die eben sehr unterschiedlich und vielfältig sind, damit auch nicht beachten würden. Und ich glaube, dass da nicht es nur die EINE Möglichkeit gibt, jetzt wie in Frankreich, dass da angerufen wird und nach dem Wohlbefinden gefragt wird, sondern, dass man da auch andere... also da müsste man auch erstmal eruieren und schauen, welche anderen Möglichkeiten gibt es noch und wie könnten die ebenverbreitert werden."

Anke Genius (Minute 61:51):

"Aber Unterstützung des Bundes könnten Sie sich sehr gut vorstellen?"

Dr. Ute Winkler (Minute 61:54):

"Genau! Also auch im Sinne von Bekanntmachen auch von, welche Möglichkeiten es dazu gibt. Und das hat auch nochmal die Dringlichkeit dieses Sommers auch bei uns gezeigt, dass wir da verstärkt auch da nachschauen werden. Ich sag mal, das ist auch so eine Erkenntnis. Auch wir sind ein lernendes System. Das hätte ich glaube ich letztes Jahr noch nicht gesagt."

Anke Genius (Minute 62:14):

"Wie würden Sie das einschätzen, dass eventuell auch lebensstilverändernde Maßnahmen angeregt werden, zum Beispiel längere Mittagspausen an Hitzetagen?"

Dr. Ute Winkler (Minute 62:24):

"Also, das tangiert natürlich den Arbeitsschutz, und da muss man auch sehr genau hinschauen, wie flexibel Arbeitszeitregelungen schon überhaupt sind. Ich denk, durch Corona und Homeoffice hat es da ja auch noch mal Änderungen gegeben. Aber, da gilt natürlich auch, dass Menschen, die draußen arbeiten, in der Landwirtschaft, am Bau, natürlich besonders davon betroffen sind. Aber da sind wir auch mit dem BMAS, also dem Arbeitsministerium in Verbindung, weil da hat die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin auch schon einiges an Empfehlungen gegeben und das, ja, das muss man diskutieren, muss man sehen. Aber erst gilt hier auch mal, bevor man neue Regeln auf den Weg bringt, sollte man schauen, wie flexibel die vorhandenen genutzt werden können und wie flexibel die sind."

Anke Genius (Minute 63:24):

"Wir sind beim "Digitalem Mittagslunch", ein ganz kompaktes, geschmeidiges Format, das eben auch in die Mittagspause passt. Deswegen die Abschlussfrage, Frau Dr. Winkler. "Wenn Sie jetzt heute rausgehen, aus diesem "Digitalem Mittagslunch", was nehmen Sie mit, um es als nächstes anzugehen, im Hinblick auf Gesundheitsfürsorge in Zeiten des Klimawandels?"

Dr. Ute Winkler (Minute: 63:46):

Ja, ach das ist schwer. Ich denke die ganze Agenda. Also, ich werde mich jetzt/heute Nachmittag noch mal intensiver jetzt mit Frühwarnsystemen in anderen Ländern, in den anderen G7-Ländern befassen. Wir werden uns aber auch über die Frage "Wie können die Empfehlungen zu Hitzeaktionsplänen noch weiter bekannt gemacht werden?"/Wir sind auch dabei das BZGA-Infoportal weiter zu befüllen, so zu sagen um den Arbeitnehmerschutz und Betriebe. Also, es ist einfach das gesamte, breite Spektrum. Was mir noch mal ganz wichtig ist und wo wir so zu sagen auch unsere eigenen großen Baustellen, nicht Baustellen, aber Wissenslücken sind es eigentlich mehr, haben - tatsächlich, "wie erreichen wir ältere, alleinstehende Menschen, aber auch andere?". Es gibt eben auch zum Beispiel Obdachlose, die sich auch nicht so schützen können, Drogenabhängige. Also, das sind so Zielgruppen, die man auch nicht vergessen darf. Und nochmal die Frage, "wie kann der Hitzeschutz wirklich in der Breite implementiert werden?". Also, dass man die verschiedenen, unterschiedlichen Bereiche auch sinnvoll ergänzt und nutzt und auch da gilt, auch bekannt macht."

Anke Genius (Minute 65:13):

"Also, ich merke schon, der "Digitale Mittagslunch" und die rege Diskussion sorgen dafür, dass Ihnen heute Nachmittag nicht langweilig wird und die nächsten Tage so wie so nicht. Vielen herzlichen Dank für Ihren Impulsvortrag, für Ihre Zeit, die Sie uns hier zur Verfügung gestellt haben!

Diesen Vortrag, liebe Teilnehmende, können Sie dann auch gerne nochmal nachsehen und nachhören oder natürlich auch gerne an Interessierte weiterleiten, denn Sie werden in ein paar Tagen eine Mail bekommen mit dem Link dazu und auch mit den angesprochenen informativen Links. Es wird auch eine Veröffentlichung im Youtube-Kanal geben.

Ja, und das war sie, die Juli-Veranstaltung vom "Kongress Zukunft Prävention 2022" zum Thema "Klimawandel - Gesundheit in der Krise. Welche Präventionskonzepte brauchen wir für die Zukunft?". Dieses Mal wieder als "Digitaler Mittagslunch" ohne Fahrzeit – hoffentlich auch ganz entspannt für Sie, bei der Wärme.

Der unmittelbare, menschliche Austausch hat natürlich auch seine großen Vorteile, und geplant ist, dass es dann 2023 wieder einen "Kongress Zukunft Prävention" in Präsenz geben wird. Wir werden sehen und machen das Beste draus, wie immer!

Transkript Digitaler Mittagslunch "Zukunft Prävention" am 20.07.2022

Danke schön noch mal, für Ihren Impulsvortrag. Alles Gute für Sie, Frau Dr. Winkler! Danke an die Veranstalter:innen, vom Kneipp Bund e.V., DAMiD, und dem vdek, und ich danke Ihnen allen ganz herzlich für Ihr Interesse, das Sie geschenkt haben. Kommen Sie gut durch diese heißen Tage! Bis bald. Wir sehen uns."

- ENDE -

Links:

1. Robert Koch Studie: [Hitzebedingte Mortalität in Deutschland zwischen 1992 und 2021](#)
2. Handlungsempfehlungen, erarbeitet von den Mitgliedern der vom Bundesumweltministerium (BMUB) geleiteten ehemaligen Bund/Länder-Ad-hoc Arbeitsgruppe ‚Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels (GAK)‘
[Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit](#)